

Zur Sichtung unserer Gehölz-Sortimente.

Von **Paul Kache**, Berlin - Baumschulenweg.

Es ist eigentlich schon eine alte Aufgabe, die hier zur Erledigung kommt, deren Bearbeitung jedoch durch manche Umstände bedingt, immer wieder hinausgeschoben wurde. Unser sehr verehrter Präsident, Herr Dr. *Graf von Schwerin* hielt aber daran fest, so daß hiermit versucht werden soll, das Für und Wider dieser Frage einmal näher zu betrachten.

Wie gesagt, liegt der Ursprung dieser Sache weit zurück. Schon 1913 kam ich in *Möllers* Deutscher-Gärtner-Zeitung auf die Sichtung unserer Gehölz-Sortimente zu sprechen. Damals trat ich einer Bestrebung entgegen, die eine überaus scharfe Einschränkung der Sortimente forderte. Meiner Überzeugung nach ging diese Forderung zu weit über das erträgliche Ziel hinaus. Ich befürchtete davon eine zu große Einseitigkeit in der Bepflanzung unserer Gärten, die ja eigentlich heute schon besteht. Andererseits aber wären wir wieder auf den Stand zurück gekehrt, der vor einigen Jahrzehnten noch bestand, daß der wirkliche Gehölzliebhaber, auch der Wissenschaftler — und die Zahl dieser beiden Gruppen darf man auch in Deutschland nicht zu gering veranschlagen — sich an das Ausland wenden muß, wenn er irgend ein besseres, selteneres Gehölz besitzen will. Auf diese ganz bestimmt eintretende Tatsache wollen wir wohl doch lieber verzichten.

Gegen damals ist nun ein volles Jahrzehnt verflossen. Die Zeitverhältnisse haben sich auch von Grund auf geändert. Dazu kann heute niemand sagen, wann schließlich wieder einmal bessere, lebensfrohere Zeiten eintreten werden. Aus all diesem mag auch die Frage der Sichtung, Kürzung unserer Gehölzsortimente heute eine andere Bedeutung haben als sie es vor 10 Jahren hatte. Dieser Veränderung der Sachlage verschließe ich mich keineswegs, denn das ließe eine objektive Betrachtung dieser Frage nicht zu. Außerdem bin ich lange genug im Baumschulwesen tätig gewesen, um nicht das Wesen und die Bedeutung der großen Sortimente von verschiedenen Seiten her kennen gelernt zu haben. Trotzdem sind die Beweggründe meiner Ablehnung der scharfen Sichtung dieselben geblieben, da sie von den Zeitverhältnissen keineswegs ausgeschaltet werden können. Daß eine gewisse Sichtung und schließlich auch Vereinfachung unserer Gehölzsortimente am Platze ist, dem stimme ich auch zu, aus bestimmten Grundsätzen; strittig bleibt nur die Frage, wie eine solche Sichtung durchgeführt werden könnte oder sollte. Das, was ich in den letzten Sätzen sagte, scheint sich zu widersprechen, doch das scheint nur so.

Weshalb ich einer so scharfen Einschränkung der Sortimente ablehnend gegenüber stehe, hat mehrere, zum Teil schon angedeutete Ursachen. Zunächst: wo, in welchen Baumschulen Deutschlands ist diese Einschränkung so nötig, wo in welcher deutschen Baumschule befinden sich solch unübersichtliche Sortimente? Diese Frage, wohl eigentlich die Hauptfrage der ganzen Sache, zeigt schon in ihrer Beantwortung, wie wenig dringend die ganze Angelegenheit an sich ist. Wir haben wohl zahlreiche Baumschulen in Deutschland, aber nur zwei wirkliche Sortimentsbaumschulen, die mit Recht als solche angesprochen werden können. Das sind die Baumschulen von *L. Späth*-Baumschulenweg und *H. A. Hesse-Weener* a. Ems. Und diese sollten in ihrer Bedeutung wieder verschwinden? Sie sollten statt Eigenheits-, Persönlichkeits-Werte zu ziehen, Massen-, Warenhaus-Artikel erzeugen? Wir würden damit einen falschen Weg gehen, das ist sicher. Seien wir doch froh darüber, stolz darauf, daß wir zwei Betriebe haben, die bisher ihren eigenen Weg gingen, und wie ich überzeugt bin, gut dabei gingen. Zerstört ist sehr schnell; das Wiederaufbauen aber bisweilen unmöglich. Wer weiß, ob nicht durch Einwirkungen der Zeitverhältnisse veranlaßt, die eine oder andere der genannten Baumschulen ganz von selbst die Sortimente allmählich »abbaut«! Ich befürchte dieses sehr und würde es außer-

ordentlich bedauern. Meiner Überzeugung nach ist der feste Unterbau eines Betriebes seine persönliche Eigenart, die sich, ohne sich selbst zu schädigen, nicht verleugnen läßt.

Wo findet man außer in diesen zwei Baumschulen noch Sortimente? Es genügt, einmal die Kataloge unserer bedeutendsten Baumschulen zur Hand zu nehmen und die angeführten Sortimente auf ihre Reichhaltigkeit hin zu prüfen. Ich bin überzeugt, daß niemand hier irgendwo ein unübersichtliches, zu reiches Sortiment irgend einer Gehölzgattung finden wird. Das Gegenteil wird der Fall sein. Ich will nur ein Beispiel anführen. Der Katalog des Jahres 1914/15 der wohlbekannten Baumschule von *Müllerlein-Karlstadt a. Main* führt auf: 9 *Deutzia*, 11 *Philadelphus*, 4 *Pirus (Malus)*, 9 *Prunus*, 16 *Spiraea*, 20 *Syringa*, 4 *Viburnum* und 9 *Weigelia*. Die anderen, angeführten Gehölzgattungen stehen in ähnlichem Verhältnis. Mit Absicht führte ich die für den Landschaftsgärtner wichtigsten Gattungen der Blüthengehölze auf. Kann hier von einer Überfüllung der Sortimente gesprochen werden? Meiner Ansicht nach ist bei den meisten der genannten Gattungen die getätigte Beschränkung schon viel zu weitgehend. Ein ähnliches Sortenverhältnis in der Zahl ist aber in allen anderen Katalogen ebenso zu finden. Warum daher der Ruf nach Sichtung, Kürzung der Sortimente? Weitere Beispiele dieser Art erspare ich mir, da jeder bei Einsicht der Kataloge die Tatsache selbst findet.

Ein anderer Grund, weshalb ich den angeführten Bestrebungen ablehnend gegenüber stehe, liegt in der Tatsache, daß in unseren Gärten ein zu eintöniges Einerlei in der Bepflanzung herrscht. Man schaue sich 10 Gärten darauf hin einmal etwas genauer an und wird die Bestätigung des Gesagten sehr wohl zugeben müssen. Ich selbst empfehle nun nicht etwa ein Kunterbunt, ein Vielerlei der Pflanzung, sondern eher das Gegenteil davon. Was ich anstrebe, ist, daß den Gärten vielmehr ein persönliches Gepräge gegeben werden soll. Durch das Hervortretenlassen bestimmter Baum- und Straucharten und Formen, soll innerhalb des Gartens selbst eine weise, harmonische Einheitlichkeit, nicht ein Einerlei, gewahrt oder erstrebt werden. Durch dieses sollen die einzelnen Gärten ganz verschiedene, charakteristische Wirkungen auslösen können. Die 10 Gärten dürfen nicht gleich nüchtern, nichtssagend, dasselbe bedeuten wollen, sondern jeder Garten soll für sich eine persönliche Eigenart haben, die ihn weit von dem andern entfernt sein läßt. Sollte das nicht möglich sein? Ich glaube wohl, daß es möglich ist, und zwar leicht möglich; es lassen sich ja ähnliche Erscheinungen aufweisen. Die Rosengärtchen, Staudengärtchen, Sommerblumengärtchen, immergrünen Gartenteile und andere Sondergärten wollen ja dasselbe erreichen. Sie wollen innerhalb eines Gartens, eines gesonderten Gartenteiles, die eine oder andere Pflanzengattung oder Pflanzengesellschaft in einer so großen Gemeinschaft auftreten lassen, daß sie führend, tonangebend sind, alles andere sich unterordnen, dadurch aber selbst zur höchstmöglichen Wirkung ihrer eigenen, persönlichen Schönheitswerte gelangen. Sollte sich dieses Ziel nicht weiter ausdehnen, sich nicht auf andere Gebiete übertragen lassen? Ich glaube, recht wohl, nur muß demnach gearbeitet werden.

Ein solches Tun fördernd, ja zu solchem lockend, das könnten, ja sollten die verschiedenartigsten Verhältnisse sein, unter denen die Gärten ihre Entstehung, ihre weitere Umbildung erreichen. Zahllose Unterschiede treten da zutage, nicht nur in der örtlichen Lage, in der vorhandenen Bodenart, sondern auch in den vorliegenden klimatischen Verhältnissen und in den Wünschen, die der Auftraggeber äußert. Und zu all dem sollten die klärenden, formenden, schaffenden Ideen des Gartengestalters kommen. Es ist eigentlich ein Unding, daß trotz so vielseitige Verhältnisse und Umstände, so gleichartig gebildete Gärten entstehen, wie es zum großen Teil der Fall ist. Die wenigen Ausnahmen, die anzutreffen sind, bestätigen uns die Regel, beweisen aber auch, daß es ganz anders gemacht werden kann, wenn nur die Absicht vorliegt.

Weshalb wird nicht versucht, durch die wohl überlegte Anwendung bestimmter Gehölze diese tonangebend wirken zu lassen? Wenn in größeren Anlagen die Bäume hierfür maßgebend sein könnten, wäre ein einheitlicher Zug auch durch die Auswahl der Blütensträucher möglich. Letztere würden aber in kleineren Gärten stets führend sein. Blütenbilder schaffen, die in der Form, in der Zeit wechseln, die stets beherrschend auftreten, das wäre zunächst ein Ziel. Weshalb nicht einmal den Flieder beherrschend auftreten lassen, die wundervollen Schmuckkirschen, die Magnolien, die Pirus, die Weigelia oder andere Gattungen? Solche, die sich in der Blütezeit ablösen, folgen! Dabei aber stets durch ihr einheitliches Auftreten alles andere unter sich beugend, beherrschen! Dann kann von einem Vielerlei ebenso wenig die Rede sein wie vom tödenden Einerlei. Wohl aber sieht man die weise, bewußte Beschränkung in ihrer wohlthuenden Wirkung. Ungezählte Möglichkeiten in der Abänderung solcher Pflanzungs-Grundzüge ließen sich durchführen, stets geleitet und bestimmt von Boden und Lage, Wunsch und Wille. Und letzteres ist die Hauptsache, denn nur das Wollen schafft Werke, die Beachtung und Bewunderung erheischen und von selbst auslösen.

Würde die Gartengestaltung sich solche Ziele stecken, dann müßte sie mit besonderer Dankbarkeit das Vorhandensein eines reichen, schönen Pflanzenmaterials begrüßen. Denn nur aus dem Vollen schöpfend, das Richtige gefaßt, lassen sich solche Arbeiten ausführen, wie eben angedeutet. Dazu gehört allerdings neben dem reichen Pflanzenmaterial noch eins: die Beherrschung desselben. Was nutzt das Pflanzenmaterial, auch das allerbeste, wenn es dem Verbraucher fremd ist. Wenn er weder die Eigenschaften des Materials kennt, noch die Bedingungen, die es zur Auslösung seiner höchsten Schmuckwirkung benötigt. Und diese Nichtkenntnis ist heute größer als je. Sie ist es auch, die den Ruf nach Einschränkung der Gehölzsortimente in allererster Linie erstehen ließ, denn, wer sein Material kennt, sucht sich dasselbe auch aus dem größten Sortiment heraus. Wer es nicht kennt, wird unter 10 Sorten ebenso sicher die falschen fassen können als unter einer zehnmal größeren Zahl. Nicht die Reichhaltigkeit der Sortimente erschwert das Arbeiten mit ihnen vom Standpunkt des Verbrauchers, sondern die Unfähigkeit des letzteren infolge seiner Unkenntnis bezüglich des Pflanzenmaterials, hier der Gehölze.

Ein dritter Punkt, der nach meiner Überzeugung gegen die starke Einschränkung der Sortimente spricht, ist die Tatsache, daß es auch in Deutschland immerhin noch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Liebhabern und Wissenschaftlern gibt, die auch einen gewissen Anspruch haben, beachtet zu werden. Sollen diese sich wieder an das Ausland wenden, wenn sie bestimmte Arten oder Formen besitzen möchten, die ihnen die deutschen Baumschulen dann nicht mehr liefern könnten? Es wäre das nicht nur beschämend für uns, es wäre auch in einer anderen Hinsicht zu bedauern. Dadurch stützten wir mehr oder weniger das Baumschulwesen des Auslandes. Die Frage der Sortiments-Einschränkung wird dadurch auch eine volkswirtschaftliche. Sie ist nicht so gleichgültig, ja geringschätzend lächelnd zu betrachten, wie es wohl noch geschehen mag. Die Summen, die im Laufe der Zeit dem Auslande zufließen würden, wären nicht unbeträchtlich. Es darf nicht vergessen werden, daß hier eine natürliche Begleiterscheinung auftritt, die zu bedenken gibt. Schon heute wird der Gehölzliebhaber seine gesamte Bestellung über Gehölze dort machen, wo er die von ihm erwünschten besonderen Sorten erhält, auch, wenn dieser oder jener ungünstige Punkt eigentlich dagegen sprechen möchte. Sicher würde dann, wenn der Betreffende später bestimmte Formen, die er in ausländischen Baumschulen bestellt, da er sie in deutschen nicht erhielt, schon infolge seiner Verärgerung noch andere benötigte Gehölze ebendort bestellen, die er trotzdem in deutschen Baumschulen erhalten könnte. Diese Tatsache soll durchaus nicht zu leicht genommen werden. Denn in derselben Weise würde auch eine

deutsche Baumschule in der Zukunft unbedingt mit der Bestellung der selteneren, nur bei ihr zu erhaltenen Gehölzen, gewöhnlich auch Gesamtaufträge erhalten. Dies ist eine nur zu natürliche Erscheinung, deren Grund auch leicht ersichtlich ist. Daß auch das Gegenteil eintreten kann, ist ebensowenig aus der Welt zu schaffen.

An letzter Stelle wäre noch ein Punkt zu beachten, der meiner Ansicht nach ebenfalls gegen eine listenmäßig festgelegte Beschränkung der Sortimente spricht. Ich befürchte, daß durch sie ein gewisser Stillstand in der Verbesserung unserer Gehölzsortimente eintritt. Dadurch, daß von allen Gattungen bestimmte Arten und Formen zur allgemeinen Anzucht festgelegt werden, tritt die Gefahr ein, daß wirklich gute Neuzüchtungen, wie sie bei *Deutzia*, *Philadelphus*, *Syringa* und *Weigelia* dauernd auftraten und sehr wertvolle Verbesserungen und Fortschritte darstellten, nun keinen Eingang mehr finden werden. Unser Gärtnerberuf hat sowieso schon in seinen größten Teilen den Hang zum Festhalten am Althergebrachten, er ist schwer dem Neuen zugänglich. Diese etwas rückständige Eigenschaft würde noch gestärkt durch das Einschränken der Sortimente, durch das Festlegen auf bestimmte Sorten: »Wozu denn solche neuen, unbekanntenen Dinge aufnehmen, wenn eben erst eine große Zahl von Sorten gestrichen worden ist, oder wenn gar bestimmte Sorten zur Anzucht vorgeschrieben sind. Die Züchter sehen dann gar keine Möglichkeit, ihre Erfolge auszuwerten, sie verlieren den Anreiz, die Lust zur Weiterarbeit. War es heute schon schwer, gute Neuzüchtungen der Allgemeinheit zugänglich zu machen, so würde es späterhin fast ganz unmöglich werden. Mit der Einführung neuer natürlicher Arten oder Formen wäre es aber ebenso bestellt. In nur kurzer Zeit wären unsere Baumschulen auf dem Rückgang.

Es ist zurzeit in der Obstbaumzucht ein ähnlicher, wohl noch schärfer einschneidender Vorgang zu beobachten. Die Aufstellung von sogenannten Reichs-Obstsorten beweist das. Ob hier ein Fortschritt auf dem Gebiete des deutschen Obstbaues erzielt werden wird, muß die Zukunft lehren. Vorläufig bezweifle ich es. Hier beim Obst tat eine Einschränkung der Sortenzahl mehr not, als im Gehölzsortiment, ganz gewiß. Es sprachen auch manche wirtschaftlichen Dinge mit. Aber aus einem Extrem in das andere zu verfallen, hat noch selten gute Erfolge gehabt. Was jedoch unter Umständen für eine Sache von Vorteil sein kann, braucht es noch lange nicht für eine andere ebenfalls zu werden.

Am Eingang sagte ich, daß eine Sichtung der Gehölzsortimente aus bestimmten Gründen auch von mir für notwendig erachtet wird. Das spricht durchaus nicht gegen die bisherigen Ausführungen. Ich strebe gegen die willkürliche Verringerung der Sortimente, wodurch nur die Zahl der Sorten vermindert wird. Denn was seinerzeit, gegen 1913/14, einmal listenmäßig als zu belassende Sortenwahl festgelegt wurde, bedeutet nichts anderes. Es waren eben eine größere Anzahl Sorten zusammengestellt, ohne die richtige Bewertung ihrer Eigenschaften. Das ist keine Sichtung wie sie wohl durchgeführt werden könnte, wenn sie einen Nutzen haben soll. Unter einer Sichtung der Sortimente verstehe ich einmal zunächst die Ausschaltung der Formen, die keinen eigentlichen Schmuckwert haben, sowie solcher, die durch Neuzüchtungen überholt worden sind; und auch hierin ist noch die Frage offen, ob auch nur diese Sichtung richtig ist. Denn wer will die Formen bezeichnen, die keinen Schmuckwert haben? Wer ist maßgebend über den Schmuckwert eines Dinges? Man vergesse nicht, daß besonders hierin die Ansichten so grundverschieden sind. Was der eine für wertlos, völlig entbehrlich hält, kann den anderen vielleicht begeistern. Und was den einen Liebhaber in Hinsicht des Schmuckwertes kalt läßt, kann andere Liebhaber und den Wissenschaftler wieder infolge der Eigenart fesseln und für sich einnehmen. Also auch hier, in dieser scheinbar so einfachen Sache ist die Auffassung und Handlung immer eine subjektive, persönliche, sie kann nie der Ansicht der Allgemeinheit genügen. Und doch wäre hier der erste mögliche Weg, eine kürzende Sichtung vorzunehmen.

Ich möchte zu dem Gesagten einmal einige Beispiele geben. Vor mir liegt der Katalog der Firma *L. Späth*, von 1914. In diesem hat *Acer dasycarpum* insgesamt 11 Vertreter; *A. negundo* 13 Vertreter; *A. platanoides* 20; *A. pseudo-platanus* ebenfalls 20 Vertreter. Hier haben also 4 Arten insgesamt 60 Formen und Unterformen. Das ist jedenfalls so viel, daß eine Kürzung der Zahl wohl möglich wäre. Ich selbst gebe hier gern zu, daß ich nicht bedauern würde, wenn diese 60 Formen zahlenmäßig wesentlich verringert würden. Denn das, was z. B. unter *Acer platanoides crispum*, *A. pl. cucullatum*, *A. pl. dilaceratum*, *A. pl. dissectum*, *A. pl. integrilobum*, *A. pl. laciniatum*, *A. pl. Lorbergii*, *A. pl. Ökonomierat Stoll*, und *A. pl. undulatum* geht, sind nur mehr oder weniger bemerkenswerte Formen, deren Blatt anders im Umriß geartet ist als bei der Art. Sehr viele davon zeigen eher eine krankhafte Veränderung, als einen erhöhten Schönheitswert. Mit solchen Formen könnte meiner Ansicht nach wohl aufgeräumt werden. Dasselbe ist auch mit den sogenannten bunten Formen der Fall, die es gerade beim Ahorn sehr reichlich gibt, dabei aber meiner Ansicht nach meistens keinerlei Schönheitswerte besitzen. Auch diese könnten verschwinden. Was aber sagt der Wissenschaftler und so mancher Liebhaber dazu?

Ein weiteres krasses Beispiel zeigt im gleichen Kataloge *Quercus pedunculata*, die nicht weniger als 30 Formen und Unterformen nach sich führt. Bedenkt man, daß es sich bei diesen auch nur um geringe Abweichungen in der Gestalt und in der Färbung des Blattes handelt, dann könnte auch hier eine beträchtliche Verringerung des Formenkreises möglich sein. Dasselbe gilt auch von *Ulmus campestris*, die sogar 33 Formen besitzt. Nicht viel anders ist es mit *Ilex aquifolium* bestellt, die im Katalog *Hesse* des gleichen Jahres mit 31 Formen auftritt.

Das wären einige Beispiele, die ihres Umfanges wegen wesentlich sind, die auch am allerersten eine Einschränkung der Sortimente zuließen, ohne vielleicht der Allgemeinheit dadurch zu schaden.

Noch einige Punkte aus diesen beiden Katalogen seien erwähnt. Im Katalog *Hesse* ist die Zahl der Gartenformen, meistens Bastarde, bei *Deutzia*, *Diervillea* (= *Weigelia*) sehr hoch. Wie weit bei diesen eine Einschränkung möglich ist oder zu wünschen wäre, ist schon schwieriger zu entscheiden. Wohl aber ist zu wünschen, daß auch in diesen Sortimenten die Sichtung in der Weise gehandhabt wird, daß alte, weniger wertvolle Sorten, die durch die besseren Neuzüchtungen überholt sind, aus dem Sortiment allmählich verschwinden. Dadurch bleibt es vor der Überladung mit Ballast bewahrt. Das gilt in allem auch vom *Flieder*, der im Katalog *Späth* einen weiten Raum einnimmt. Auch hier ist zu wünschen, daß alle übertroffenen Sorten ausgemerzt werden, niemals aber wäre es erstrebenswert, die Einschränkung soweit durchzuführen, daß nur noch 12—15 Sorten zurückblieben.

Es ist überhaupt bei einer Sichtung sehr sorgsam und nur allmählich vorzugehen. Vor allem möchte ich davor warnen, nun plötzlich das Gegenteil hervorkehren zu wollen. Wenn Forderungen laut werden, wie sie in der Tat genannt wurden, daß z. B. 3—4 *Weigelia*-sorten vollkommen genügen, also etwa eine weiße, eine rosafarbige, eine hellrote und schließlich noch eine dunkelrote, so sind diese nicht ernst zu nehmen. Diese Forderungen beweisen nur, daß man mit dem Wesen der *Weigelia* an sich gar nicht vertraut ist, daß man die Sorten überhaupt nicht kennt. Die *Weigelia* ist ein Blütenstrauch, der leider als solcher fast gar keine Beachtung findet; denn sie ist wohl sehr selten nur einmal so angepflanzt, daß man Massen-Farbenwirkung mit ihr erzielen will. Dabei kann man solches mit bestem Erfolge durchführen. Wenn aber das einmal geschehen soll, dann genügen nicht 4 Sorten. Von der Färbung abgesehen, scheint es vielen unbekannt zu sein, daß gerade unter der *Weigelia* sich Sorten befinden, die in der Blütezeit außerordentlich weit auseinander liegen. Während die der *praecox*-Klasse bald nach

den letzten Frösten mit der Blüte einsetzen, kommen andere erst zum Flor, wenn die frühen Sorten nach Wochen mit ihrem Blütenmeer einzuebben beginnen. Dann gibt es noch Sorten, die gerade in vollem Blütenflor stehen, wenn die ersteren nachlassen, die letzteren Sorten beginnen. Einen lang anhaltenden Vollflor, der sich über Monate hin ausdehnt, kann man nur dann erreichen, wenn die richtige Sortenwahl stattfand. Dazu genügen aber 4—6 Sorten keineswegs. Wenn nicht gleich, so doch annähernd ähnlich, ist es mit so vielen anderen Gattungen.

Wieviel Sorten sollten dann bei der Gattung *Spiraea* verbleiben? Man bedenke, daß die ersten Blüher im April beginnen, die letzten gegen Ende September mit ihrem Flor nachlassen. Die ganze Zwischenzeit ist auszufüllen mit den vorzüglichsten Arten und Formen. Wie und wo soll da Sichtung beginnen, enden? Sicher gibt es auch hier einige Sorten, die fallen könnten. Aber nur nach Bewertung ihres Schmuckwertes. Wird sie von einer zu gleicher Zeit blühenden, in Farbe und Form sehr ähnlichen Sorte übertroffen, dann mag die weniger gute verschwinden. Gewiß! Nicht aber nach Belieben $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ der Sorten wegstreichen.

Andere Gattungen, die recht reich an natürlichen Arten sind, wie *Berberis*, *Cotoneaster*, *Cornus*, *Crataegus*, *Lonicera* und ähnliche, geben bei der Sichtung noch schwierigere Lösungen auf. Welche Arten sind hier zu streichen? Gerade hier liegt das Feld des eigentlichen Gehölzliebhabers und des Wissenschaftlers. Will hier eine eng begrenzte Verbraucherklasse vorschreiben, was jenen genügen soll? Das wäre etwas viel gewagt. Oder soll für diese in Deutschland wirklich keine Anzuchtstätte mehr bleiben? Das wäre mehr als zu bedauern.

Doch nun einmal die Gegenseite. Soll die Sichtung nur kürzen, nicht auch berichtigen? Ich denke, auf letzteres ist fast mehr der Schwerpunkt zu verlegen als auf ersteres, aber das ist auch der schwierigere Teil einer Sichtung, bisher deshalb wohl auch nicht beachtet. Von dem Standpunkte, daß Strauch Strauch, Baum Baum sei, wollen wir uns doch lieber frei machen. Die Verfechter dieses Gleichstellens verraten eine sehr geringe Meinung vom Wert und Unwert der einzelnen Arten und Formen unter sich. Es bleibt sich nicht gleich, welches Gehölz für diesen oder jenen Zweck verwendet wird, auch wenn das Laub schließlich gleich grün ist. Die höchste Zweckmäßigkeit erreicht nur das Gehölz, das nur gerade für den betreffenden Fall die weit besten Eigenschaften aufzuweisen hat. Das ist schon dort der Fall, wo das Gehölz nur als Abschluß, als Hintergrund dient, ganz anders aber, wenn es mehr in seiner persönlichen Bedeutung hervortritt. Das kann schon in der Verwendung zur Hecke der Fall sein, ist es aber vor allem dann, wenn es seiner selbst willen als Schmuckgehölz zur Verwendung gelangt. Hier wird nur derjenige wirklich Erfolge aufzuweisen haben, der bei der Auswahl der Gehölze, an diese die höchsten Anforderungen stellt.

Damit kommt auch der Wert der Berichtigung der Sortimente zu seinem Recht. Das heißt, die Forderung zu stellen, daß bestimmte, hervorragende, wertvolle Sorten unter allen Umständen in die Sortimente aufgenommen werden. Ist das bisher geschehen? Ich glaube, nach dieser Richtung hin könnte bald bessere und dem Gartenbau erfolgreichere Arbeit geleistet werden, als mit dem wahllosen Zusammenstreichen der Sortimente. Auch hier mögen einige Beispiele für sich sprechen.

In welchen Baumschulen, in welchen Katalogen sind die prachtvollen Formen von *Buddlea variabilis* zu finden? Welcher Gartenkünstler hat diese Blütensträucher schon einmal in Massenwirkung zu ihrem Recht gebracht? Welche Kataloge führen die feinen, lieblichen Gartenformen von *Deutzia gracilis* und *D. discolor*, wer kennt diese, schätzt und verwertet sie ihres überreichen schönen Blütenflores wegen? In welchen Baumschulen sind die wundervollen Gartenformen (Bastarde) von *Philadelphus Lemoinei* vorhanden, als da sind: *Avalanche*, *Bouquet blanc*, *Conquête*, *Mer de glace*, *Rosace*, *Virginal*, *Voie lactée*? Wie weit sind diese herrlichen Massenblüher bekannt, wo in Massen ihrem Werte nach zur

Anwendung gekommen? Wo sind folgende *Pirus* (*Malus*) in ständiger Anzucht: *atrisanguinea*, *Arnoldiana*, Frau Luise Dittmann, *Halliana*, *Hartwigii*, *magdeburgensis*, *micromalus*, *Zumi*? Wo erhält man *Prunus baldschuanica*, *Blireana*, *pendula*, *plantierensis plena*, *serrulata hisakura*, s. *Mount Fuji*, s. *ochichime*, s. *shidare sakura*, s. *ukon*, *subhirtella*, *Simonii*, *Watereri*? Wer kennt überhaupt diese wertvollsten aller Zieräpfel und Zierkirschen sowie Zierpflaumen? Sehr weit kann die Kenntnis ihrer noch nicht sein, denn sonst müßte die Frühjahrszeit unsere Gärten in duftige Blütenwolken von Weiß und Rosa und Rot hüllen. Wo werden die feinen Sorten des *Syringa vulgaris* wie: *Decaisne*, *Hyazinthenflieder*, *Käthe Härlin*, *macrostachya*, *Negro*, *Othello*, *Pasteur*, um nur einige zu nennen, herangezogen, wo sind sie sicher zu erhalten? Wie viele Tausende von Fliederbüschen werden alljährlich in unsere Gärten gepflanzt, aber welche Sorten kommen hierfür in Frage? Und als letztes Beispiel sei die prachtvolle *Weigelia* genannt, d. h. ihre vorzüglichsten Vertreter. Wer kennt die feinen Sorten wie *Avant Garde*, *Bouquet rose*, *Abel Carrière*, *Conquerant*, *Congo*, *Fleur de Mai*, *Floreal*, *Conquête*, *Othello*, *Mad. Tailler*, *Saturne*, *Seduction*? Wo werden sie ständig in der Anzucht gehalten? Diese kommen mehr oder weniger alle in Frage, wenn ein anhaltender Flor erforderlich wird, wenn auch die verschiedenen Färbungen berücksichtigt werden sollen.

Diese Fragen könnten noch unendlich verlängert werden, auch, wenn nur die besten, wertvollsten Blütengehölze in Frage kommen. Es ist wirklich unbegreiflich, daß sich so manches wertlose Zeug hält, in allen Katalogen einen eisernen Bestand bildet, daß man dagegen vergeblich nach den angeführten Sachen sucht. Denn nur in den 2—3 genannten Katalogen deutscher Baumschulen wird man nicht immer vergeblich die angeführten Sorten und gleichwertige ähnliche zu suchen haben.

Aus all dem kann ich so gar keinen Grund finden, die Vereinfachung der Gehölzsortimente als eine wichtige Sache anzusehen. Viel wichtiger scheint mir die Betonung der Anzucht dessen, was wirklich den wertvollsten Bestand der Sortimente darstellt, besser: darstellen sollte. Denn wie gesagt, höchstens 2 Baumschulen kämen in Frage, die zu einer Kürzung ihrer Sortimente einen Anlaß hätten. Aber ist das nicht Sache der Baumschulen selbst? Ich kann mir nicht gut vorstellen, daß die Baumschulen Sorten nur um ihrer selbst willen auf die Dauer selbst heranziehen. Sobald die Nachfrage überhaupt nach bestimmten Sorten fehlt, wird ihre Anzucht wohl ganz von selbst, aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Eine Forderung aber, bestimmte Sorten nicht mehr zu vermehren, halte ich für ganz unangebracht. Welcher Betrieb würde daraufhin auf die freie Anzucht verzichten mögen, wenn es sich um Sorten handelt, die rege begehrt werden, trotzdem sie gestrichen werden sollen? Das wird aber sehr oft der Fall sein, denn die ganze Sichtung, wie sie genannt wird, ging bisher doch nur von einer sehr eng umgrenzten Verbrauchergruppe hervor. Gesetzt aber den Fall, daß doch noch Gehölze von dieser oder jener Baumschule herangezogen werden, die nicht gekauft werden, nun, dann ist das eben Sache der Baumschule selbst, zu entscheiden, wie lange dies noch fortgesetzt werden soll.

Mit einer noch weiteren Vereinfachung unserer Sortimente ginge auch die Sortenkenntnis, die Pflanzen-, hier die Gehölzliebhaberei dauernd zurück. Wir sind heute schon dahin gekommen, daß die Unkenntnis im Pflanzenmaterial geradezu beschämend ist. Soll das noch weiter gehen? Es wäre weit verständlicher, wenn vom Fachmann nach einer anderen Richtung hin gearbeitet würde, z. B. daß Bestrebungen im Gange wären, die Pflanzenkenntnis und -Liebhaberei mit allen Mitteln zu fördern, nicht nur beim jungen Fachmann, sondern in fast gleicher Weise beim Laien, dem Gartenfreund. Das weitere Interesse am gesamten Gartenbau kann nur durch Pflege der Liebhaberei gehoben werden. Davon hätte jeder Fachmann einen bestimmten Vorteil. Dem kann aber nicht damit gedient sein, daß das Pflanzen-

material schematisiert wird, daß sozusagen für jeden Zweck bestimmte Sorten festgelegt werden. Nur durch den Versuch, dem Menschen die Pflanze als solche nahe zu bringen, das Verständnis für die Pflanze zu wecken und zu fördern, können wir auch unseren Beruf weiter vorwärts bringen. Es tut not, nicht das einzureißen, was durch jahrzehntelange Arbeit geschaffen wurde, sondern verständiger, liebevoller weiterer Ausbau. Daß auch dabei hier und dort Späne fallen müssen, das ist selbstverständlich.

Vielleicht war es richtig, diese Frage einmal zur Aussprache zu bringen, und zwar gerade an dieser Stelle. Wir, die wir der Dendrologischen Gesellschaft angehören, haben uns doch die Pflege und Verbreitung guter und schöner Gehölze zur Pflicht gemacht. Wir sind letzten Endes auch berufen dort einzugreifen, wo vielleicht unbedacht, nur in Hinsehen auf eigene Belange, Dinge am Werke sind, die in kürzerer Zeit vielleicht nicht wieder gut zu machenden Schaden anrichten können. Sehr viele, die ihre Freude an der Pflege seltener und schöner Gehölze finden, werden in diesen Jahren schon manche Enttäuschung mit den getätigten Gehölzbestellungen erlebt haben. Wie oft wird nicht der Fall vorgelegen haben, daß die Bestellung nicht ausgeführt werden konnte, weil die betreffenden Sorten nicht vorhanden waren. Heute können wir noch eine schwerwiegende Entschuldigung gelten lassen: wegen Kriegsjahre ist die Anzucht jahrelang sehr eingeschränkt oder sogar eingestellt worden. Soll dieser Zustand verewigt werden, nur, weil von einigen Stimmen das Streichen so vieler Arten und Formen gefordert wird? Das wäre ein trauriger Zustand. Dazu sollte es durchaus nicht kommen, denn das wäre außerordentlicher Rückgang, der sich nicht wieder wett machen ließe. Schon heute sind innerhalb Deutschlands viele sehr gute, prächtige Arten und Formen sozusagen ausgestorben, weil die Vermehrung derselben während vielen Jahren völlig ruhte, auch die Mutterpflanzen vielleicht eingegangen sind. Pflicht wäre es, derartige gefährdete, gute Gehölze mit aller Sorgfalt wieder zur Vermehrung zu nehmen, sobald nur irgend woher Mutterpflanzen zu beschaffen sind. Hin und wieder wird sich vielleicht noch ein Stück solcher Gehölze vorfinden, aber vielleicht unbekannt, unbeachtet.

Nach alledem halte ich es dafür, daß die Baumschulen selbst diejenigen sind, die allein in der Lage sind eine Sichtung, Vereinfachung der Gehölzsortimente durchzuführen, von sich allein aus, weil nur sie allein den Bedarf der Gehölze kennen. Sie allein nur wissen, was dauernd gefragt und verlangt wird. Sie nur allein haben auch die Folgen zu tragen, wenn ihre Sortimente Ballast mitführen, der sich nicht verkaufen läßt, oder wenn ihre Sortimente erhebliche Fehlstellen aufweisen. Daß letzteres häufiger der Fall ist als ersteres, darauf wies ich ja vorhin schon. Daß die Fehlstellen ebenso schwierig zu behandeln sind wie etwaiger Ballast, ist ebenso sicher. Denn jeder wirtschaftlich geleitete Betrieb wird die weitere Anzucht von »Ballast« bald einstellen, während es unendlich schwieriger ist, daß Fehlstellen in den Sortimenten ergänzt werden. Dabei tut solches heute an verschiedenen Orten bitter not.

Ich habe die Befürchtung, daß wir heute schon stark auf dem Wege sind, schöne, gute Sortimente abzubauen. Sorten, deren Anzucht während der Kriegszeit aufgehoben war, sind ausgestorben, sind klanglos aus dem Sortiment verschwunden. Andere werden folgen oder folgen schon. Eine Anstrengung, verloren gegangene Sorten wieder zu ergänzen zu versuchen, wird nicht gemacht. Das ist ein kurz-sichtiges Beginnen. Möge sich in Deutschland wenigstens eine Stelle unserer Gehölz-sortimente auch weiterhin annehmen, möchte sie das festhalten, was sie im Verlauf der letzten Jahrzehnte geschaffen hat. Ich bin überzeugt, es würde ihr gedankt und gelohnt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Kache Paul

Artikel/Article: [Zur Sichtung unserer Gehölz-Sortimente. 198-205](#)